



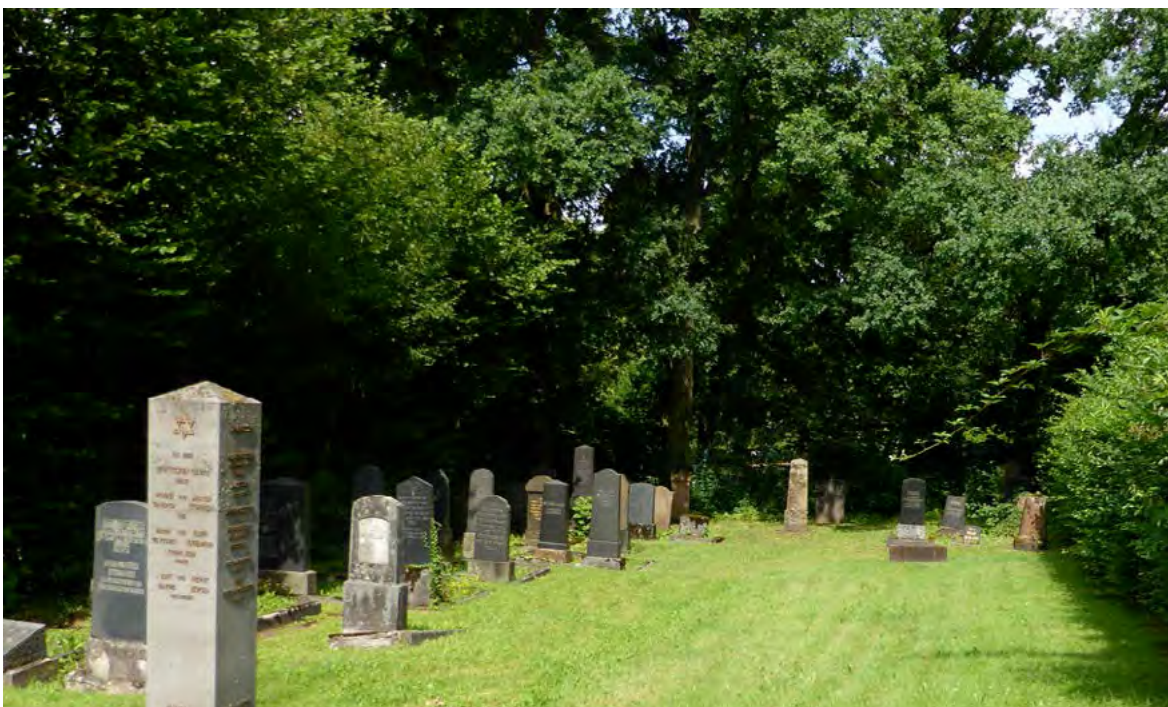
VIRTUELLER BESUCH
AUF DEM JÜDISCHEN FRIEDHOF NIDDA

Was Grabsteine erzählen

Willkommen zu einem Rundgang auf dem jüdischen Friedhof von Nidda und seiner Geschichte.

Es sind nicht nur Steine, die wir anschauen können, nein, es sind Schicksale von Menschen, die hier in Nidda gelebt haben, die hier erzählt werden und es sind Grabsteine, die die Religion und Kultur des Judentums auch hier in Nidda sichtbar machen.

Zu jeder jüdischen Gemeinde gehört ein Friedhof. Bezeichnungen für jüdische Friedhöfe sind vielfältig wie zum Beispiel „Gräberstätte“ oder „Haus des Lebens“, „Haus der Ewigkeit“, „Stätte des Lebens“ oder einfach „guter Ort.“ Beim Betreten des Friedhofs setzen Männer eine Kopfbedeckung auf. Juden besuchen einen Friedhof, wenn sich dort Gräber von Angehörigen befinden oder zu einer Beerdigung. Beim Verlassen des Friedhofs wäscht man sich rituell die Hände.



JÜDISCHER FRIEDHOF IN NIDDA

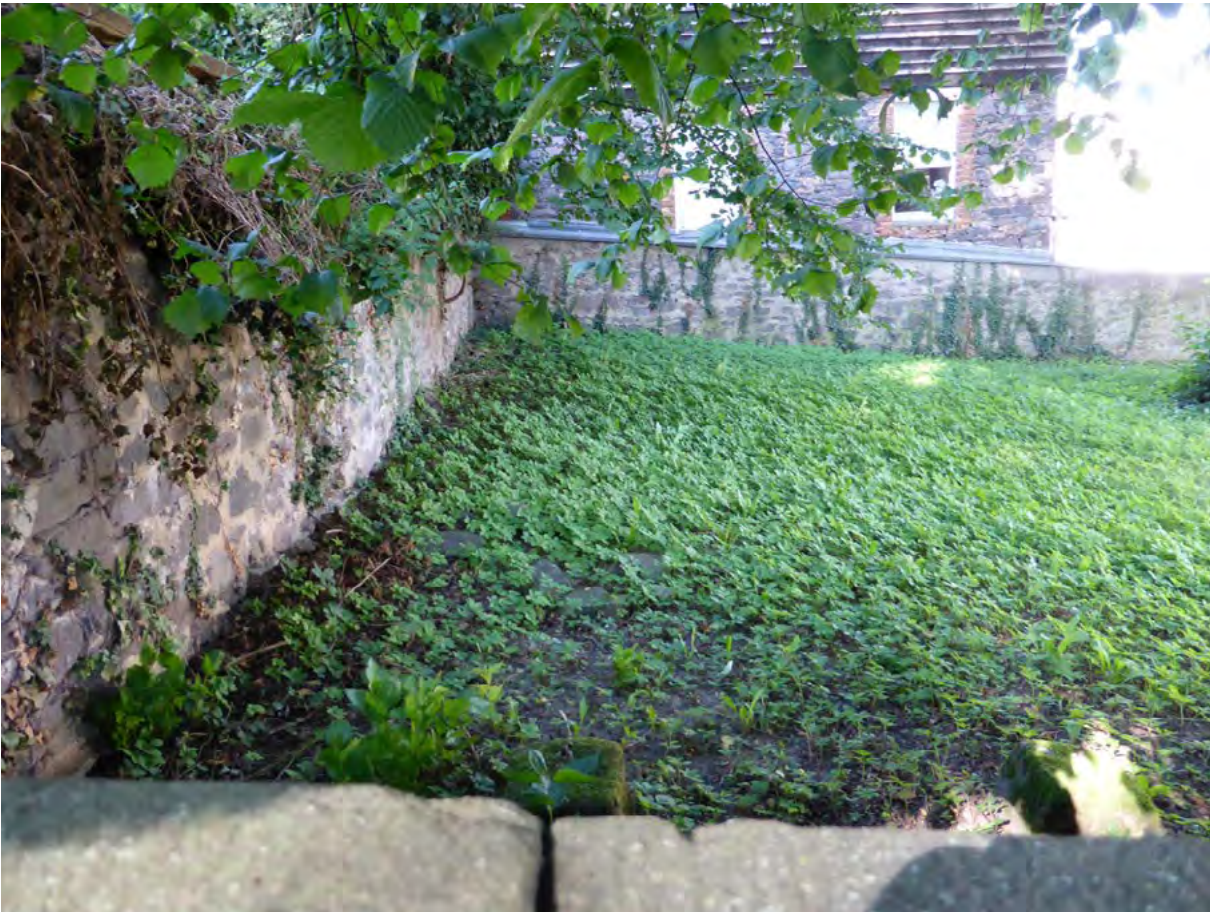
Die drei jüdischen Friedhöfe in Nidda:

Der älteste jüdische Friedhof der jüdischen Gemeinde Nidda ist nicht mehr als solcher erkennbar, er befindet sich auf dem Gebiet der ehemals selbstständigen Gemeinde Ulfa an der Grenze zu dem Ort Langd in Richtung Hungen. Hier wurden Verstorbene der jüdischen Gemeinde Nidda und Geiß-Nidda bis circa 1830 beerdigt. Wann dieser Friedhof angelegt worden ist, kann nicht nachgewiesen werden. Der Friedhof auf der Gemarkung Ulfa ist ungefähr 8 km von Nidda entfernt, was einen weiten Weg für die Angehörigen bedeutete, wenn sie ihre Gräber besuchen wollten. Heute ist der Friedhof kaum sichtbar und schwer zu finden. Im Jahre 1878 wird vom israelitischen Vorstand berichtet, dass der ehemalige Friedhof in Ulfa verwaist und bereits schon seit 60 Jahren nicht mehr benutzt worden ist, Bäume und Sträucher hätten sich selber angepflanzt und man bittet, sie entfernen zu lassen. Die Anlage eines Weges über den Friedhof wurde aber auf Protest der jüdischen Gemeinde nicht zugelassen.

In Nidda in der Bahnhofstraße neben dem damaligen christlichen Friedhof wurde der neue jüdische Friedhof angelegt.

Damals befand sich dieses Gelände außerhalb der Ortschaft. In der Zeit zwischen 1832 und 1890 fanden auf diesem Friedhof 79 Beerdigungen statt.





Alter jüdischer Friedhof bei der Bahnhofstraße

Während der NS-Zeit wurde dann von einem alten verwaorlosten Friedhof gesprochen und er wurde schließlich an zwei verdiente Parteigenossen verkauft. Der Kauf musste jedoch nach dem Ende der Nazi-Herrschaft rückgängig gemacht werden.

Die Lage der Gräber auf diesem ehemaligen Friedhof ist nicht mehr zu erkennen, die Grabsteine sind nicht mehr auffindbar. Es könnte sein, dass etliche Steine zum Bau der Mauer in unmittelbarer Nähe benutzt worden sind. Auch soll sich die Witwe eines der damaligen Käufer sich dunkel erinnern, dass Steine an der Mauer gelagert wurden.

1891 wurde der alte christliche Friedhof In Nidda, heute der Stadtpark, mit einer evangelischen kirchlichen Feier geschlossen und am Sonntag, den 22. Juni 1891 wurde der neue eingeweiht.

Die jüdische Gemeinde wartete noch mit der Einweihung des neuen Friedhofs neben dem neuen christlichen Friedhof, weil sie dem Brauch nach auf eine Beerdigung warteten, um damit den neuen Friedhof einzuweihen. Zwischen 1891 und 1935 fanden 48 Beerdigungen statt, 33 Grabsteine befinden sich noch auf diesem Friedhof.



Der jüdische Friedhof in Geiß-Nidda

Der Friedhof an der Bahnhofstraße gehörte der jüdischen Gemeinde Nidda. Als die Kapazität des Friedhofs erreicht war, musste ein neuer Friedhof geplant werden. Da das neue Grundstück für den geplanten Friedhof, neben dem christlichen Friedhof auch der Stadt Nidda gehörte, sah der Gemeindevorstand sich nicht verpflichtet, die jüdischen Toten aus Geiß-Nidda hier begraben zu lassen. So wurde in Geiß-Nidda nach einem geeigneten Grundstück gesucht und nach einer Bodenuntersuchung der jüdische



Friedhof im Gewann, Steinäcker angelegt. Heute befinden sich nur noch einige Grabsteine auf dem Friedhof.

Inschriften auf den Grabsteinen

Bis ins 19. Jahrhundert hinein sind jüdische Grabsteine nur auf Hebräisch beschriftet worden. Eine hebräische Grabinschrift setzt sich aus mehreren Elementen zusammen: dem Namen, den Daten, gerahmt von einer Einleitungsformel **פּוֹ** = hier ruht, und einem Schlussegens: = **תּוֹצְבָה** „seine/ihre Seele möge eingebunden sein in das Bündel des Lebens“ und oft erweitert durch eine Eulogie, was eine Lobrede bedeutet.



...BERTA בת = BAT = TOCHTER DES MOSCHE



Das wichtigste Element, das in jeder Grabinschrift genannt ist, ist der Name des Verstorbenen. Der Name eines Mannes setzt sich zusammen aus seinem Vornamen und dem Namen seines Vaters, zum Beispiel Abraham Sohn = **בר** des Mose. Der Name einer Frau = **אשת** setzt sich zusammen aus ihrem Vornamen und den Namen ihres Vaters, zum Beispiel Sara, Tochter = **בת** des Mose, bei verheirateten Frauen in der Neuzeit auch ergänzt und ersetzt durch den Namen des Gatten: Sara, Tochter des Mose, Gattin des Abraham.



BEISPIEL EINES GRABSTEINS : ALEXANDER בר = BAR = SOHN JAKOBS



BEISPIEL EINES GRABSTEINS GANZ IN HEBRÄISCH: ...DAVID בר BAR = SOHN DES RAFAEL...

Der Name wird meist eingeleitet durch die Angabe des Status des oder der Verstorbenen: zum Beispiel das Kind, der Knabe, das Mädchen, Mutter = **אם**, die Jungfrau, der Bräutigam, Mann = **איש** oder Ehefrau = **אשת** oder Witwe. Diese Begriffe geben einen Anhaltspunkt für den Lebenschnitt, in dem sich der oder die Verstorbene befand.



AUS EINEM PRIESTERGESCHLECHT STAMMEND.

Nach dem Namen ist das **Sterbedatum** das wichtigste Element einer hebräischen Grabinschrift. Die Daten in hebräischer Grabinschrift werden immer nach dem jüdischen Kalender angegeben. Wenn es heißt E. W. verstarb am 22. Tewel 5670, ist das der 3. Januar 1910.

Die **Einleitungsformel** auf dem Grabstein heißt meistent: פ נ „Hier ist begraben“ oder „Hier ist geborgen“.



DIE HALTUNG DER HÄNDE DES PRIESTERS BEIM ERTEILEN DES SEGENS.

Mit dem **Schlusseg** schließt meist eine hebräische Grabinschrift ab. Es sind die jeweils ersten Buchstaben der Wörter des Satzes: „Seine/ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.“ **תוצבה**

Abstammungssymbole

Auf zwei Grabsteinen in Nidda finden wir segnende Hände. Sie sind das Abstammungssymbol der Priester, Kohen, Mehrzahl: Kohanim. Sie waren im Tempeldienst, sprechen aber auch heute noch zu besonderen Feiertagen den aaronitischen Segen.

Die Levitenkanne weist auf die Herkunft von Levi, einem Sohn Jakobs hin. Die Leviten hatten den Tempel zu betreuen. Auch heute ist es Brauch, dass der Levit Wasser über die Hände des Kohen gießt, bevor dieser den aaronitischen Segen spricht. Dafür steht auf dem Grabstein das Symbol der Kanne.

Es gibt auch sogenannte Amtssymbole, zum Beispiel bei einem Mohel, einem Beschneider, wird ein Messer abgebildet oder bei einem Bläser des Schofars, das Abbild eines Schofarhorns.



BEISPIEL EINES GRABSTEINS NUR IN HEBRÄISCH

Ein Buch, oft aufgeschlagen, steht für die Gelehrsamkeit und die religiöse Bildung. Dieses findet sich meist auf dem Grabstein von Vorbetern und Rabbinern.



GRABSTEINE AUF DEM JÜDISCHEN FRIEDHOF NIDDA

Auf dem Niddaer jüdischen Friedhof findet man sowohl Grabsteine nur mit hebräischer Inschrift, oft auch beides, den Namen auf Deutsch und die Beschreibung auf hebräisch oder auch nur Grabsteine mit deutschem Text und Namen.

Einige Grabsteine auf dem neuen Friedhof wurden 1996 geschändet. 1997 kamen alle Grabsteine wieder an ihren Platz und wurden auf Kosten der hessischen Staatsregierung fachmännisch aufgerichtet und befestigt.

Wir möchten ihnen nun von einzelnen Grabsteinen die Geschichte der dazugehörigen Menschen erzählen.

Der Grabstein von Berta Storck

„Hier ruht eine tüchtige Frau, die Krone ihres Mannes und ihrer Kinder, schlicht und aufrichtig und angenehm in all ihrem Tun. Sie ist Tochter des Schlomo, Gattin des David, verschieden am hl. Sabbat den 16. Tewel 692 (1931). Es folgt in Abkürzung der Segenswunsch: Möge ihre Seele eingebunden sein in das Bündel des Lebens.“ תנצבה

Berta Schloß stammt aus Friedberg und ist seit 1882 die Verlobte von David Storck. David Storck ist 1857 geboren, als 3. Kind von Samuel Storck (1820 - 1900) und Jeanette, geb. Hanau (1822 - 1908). Mit seinem Bruder Ascher, genannt Otto, 1852 geboren, betreiben sie das Uhren- und Goldwarengeschäft zuerst in der Schloßgasse 14, dem Stammhaus.

1882 kauft David Storck das Buchbinder Beckersche Haus am Marktplatz. Dort bietet er ein großes Angebot an.

Am 13. März 1883 zieht Berta als seine Ehefrau von Friedberg nach Nidda. 1884 wird der Sohn Siegfried geboren – er und seine Frau kommen in Minsk um. 1886 wird Rosa geboren, sie heiratet 1906 Ludwig Hanau und bekommt zwei Kinder. Rosa stirbt 1909. Ihre Tochter Elisabeth lässt sich taufen, um Alfred Kaschmieder zu heiraten – Scheidung – Elisabeth kommt nach Theresienstadt, überlebt und kehrt nach Nidda zurück. Das dritte Kind, die Tochter Klara, geb. 1887, heiratet Arthur Hirsch, bekommt 1923 eine Tochter Lotte. Das vierte Kind von Berta und David Stock, der Sohn Otto, wird 1892 geboren und stirbt 1924 in Trier.

Berta Storck stirbt am 26.12.1931. Ihr Mann dürfte 1936 gestorben sein. Zu diesem Zeitpunkt wird sein Geschäft verkauft.



GRABSTEIN VON BERTA STORCK

Der Grabstein von Erna Dina Wallenstein

Am 5. Juli 1891 wird den Eheleuten Jakob und Rosa Wallenstein geb. Hecht ihre einzige Tochter Erna Dina geboren. Sie starb mit fast 19 Jahren.

Auf ihrem Grabstein ist zu lesen:

„Hier ruht ein Mädchen, eine züchtige und liebe Jungfrau, Anmut wie die einer Königstochter war ihre Ehre. Wie eine Pflanze wird sie herausgerissen zum Gram ihrer Eltern, sie erreicht nicht die Blüte ihrer Jahre. Erna Wallenstein verstarb am 22. Tewet 5670 = 3. Januar 1910 und wurde beerdigt am 24. Tewet 5670 = 5. Januar 1910.“

Leider erfährt man nirgendwo warum sie so früh gestorben ist. Ihr Vater, Jakob Wallenstein, stirbt 1926 in Nidda mit 64 Jahren. Seine Frau Rosa Wallenstein, geb. Hecht, zieht zu ihren Verwandten nach Herbstein. Von dort muss sie nach Frankfurt in die Feuerbachstraße 14, einem wohnungsähnlichen Sammelplatz. 1942 wird sie nach Theresienstadt deportiert und von dort weiter nach Maly Trostinec und dann nach Minsk, wo sie seitdem als verschollen gilt.



GRABSTEIN VON ERNA DINA WALLENSTEIN

Der Grabstein von Wolf Zimmermann

Wir wissen von ihm, dass er 1818 geboren wurde und am 4. November 1849 mit 31 Jahren Jette Daub, die Tochter des Wolf Daub und seiner Frau Güdel geheiratet hat. Wolf Daub war zu diesem Zeitpunkt schon gestorben. 1850 wird ihr erstes Kind Levi geboren, am 12. Juni 1851 Helena, 1853 Jakob, das 4. und 5. Kind kommt tot zur Welt. 1861 wird Auguste geboren und auch das 7. Kind wird tot geboren.

Wolf Zimmermann handelt mit Roggen, Stroh, Heu, Erbsen, Wicken und mit verschiedenen Samen und Samenkuchen. (Das sind Restbestände aus dem Pressen von Samen, die für Viehfutter verwendet wurden). 1874 bietet er ein Wägelchen zum Fahren mit einer Kuh an, das auch für ein Jahr gemietet werden konnte. Am 1. März 1878 wird Wolf Zimmermann einer von sechs jüdischen Hauptgeschworenen. Das bedeutet, dass er ein angesehenener Mann in der Gemeinde gewesen sein muss. Sein Geschäft geht gut und im August 1878 wird vom Verkauf eines Schmiedegeschirrs mit Amboss und Blasebalg berichtet.

Seine Frau Jette stirbt am 10. Oktober 1887 und Wolf Zimmermann am 5. Oktober 1893.

Auf seinem Grabstein steht: „**Hier ruht ein frommer, aufrichtiger und gottesfürchtiger Mann, redlich ohne alle Zweifel, er suchte den Frieden bis zu seinem Ende und alle die Seinen haben um ihn getrauert, als er in die Ewigkeit einging. Benjamin Wolf bar Michael, verschieden am Donnerstag, den 25. Tischri 5654 (5 .Okt. 1893) und beerdigt in gutem Ruf.**“

Es folgt der Segenswunsch in einer Abkürzungsformel:

„**Möge er eingebunden sein in das Bündel des Lebens.**“ = תנצבה



GRABSTEIN VON WOLF ZIMMERMANN

Der Grabstein von Levi Zimmermann

Levi Zimmermann ist der Großvater von Siegfried Strauß, dem Gönner unseres Museums, geboren 1850, der noch rechtzeitig nach Amerika ausreisen und auch noch seine Eltern nachholen konnte. Er ist der Sohn des Wolf Zimmermanns, dessen Grab wir auch ‚besucht‘ haben. Wir wissen über ihn, dass er 1876 die Ehe mit Regina Klingelstein in Wächtersbach eingegangen ist. Ihnen wird 1877 der Sohn Moritz geboren, 1878 die Tochter Karoline. Nach nur dreijähriger Ehe stirbt seine Ehefrau Regina am 14.10.1879 mit 31 Jahren. Am 2. Dezember nach einem Jahr heiratet Levi Zimmermann Rebecca Löb aus Nidda. 1881 wird Ihnen die Tochter Clementine und 2 Jahre später Ida geschenkt.

Levi hat im Geschäft seines Vaters, Wolf Zimmermann, mitgearbeitet und hat es 1878 übernommen.



MATTHEW STRAUSS AM GRAB SEINES URURGROSSVATERS 2018

Er handelt mit Landprodukten wie Erbsen, Wicken, Saathafer, Hafer, Samenkuchen, Schurwolle, Gerste, Kartoffeln, Obst, Stroh und Heu, auch Peru-Guano-Dünger und vieles derartiges mehr. Als gemeinsames Geschäft, Zimmermann & Löb, vermietet er auch Scheunen und Häuser. 1892 zieht die Familie in die Schloßgasse 34 gegenüber der evangelischen Kirche in das Pfannmüller'sche Haus. Er ist weiterhin als Geschäftsmann sehr erfolgreich.

Seine Tochter Clementine heiratet 1904 Max Meyer Stern aus Hanau. Max Stern steigt in das Geschäft seines Schwiegervaters ein und hat ab 1908 Prokura. 1936 zieht das Ehepaar zum Sohn Willi nach Stuttgart. Von dort wird Max Stern nach Riga deportiert, seine Frau Clementine nach Izbica in Polen, beide gelten als verschollen.

Die Tochter Ida heiratet 1913 den aus Sterbfritz stammenden Max Strauß. Dieser betätigt sich ebenfalls im Geschäft seines Schwiegervaters. Sie bekommen drei Kinder, Siegfried, 1914, Wilhelm, 1916 -1918, die Tochter Malli 1919 und 1925 Tochter Ilse, sie stirbt 1933. Sohn Siegfried gelingt es, in die USA auszuwandern und kann seine Eltern und die Schwester Malli nachholen.

Levi Zimmermann stirbt am 12. Mai 1917 im Alter von 67 Jahren, seine Frau Rebecca am 22. September 1932 mit 82 Jahren.

Auf seinem Grabstein steht folgender Text:

Hier ruht ein Mann gottesfürchtig von seiner Jugend an, er ist Eliakum Bar Benjamin, verschieden am hl Sabbat, den 20. Ijar und beerdigt am Montag 22. Ijar 5677 mit dem Schlusseggen: „Möge seine Seele eingebunden sein in das Bündel des Lebens.“ תנצבה



Mit Levi Zimmermanns Geschichte, schließt sich wieder der Kreis. Wir sehen hier auf dem Friedhof eine Stele, eine Gedenkstele, die Siegfried Strauß, sein Enkel, errichten ließ zum Gedenken derer, die fern von der Heimat, irgendwo verscharrt worden sind und von denen die Angehörigen auch gar nicht wissen, wo sie geblieben sind und wo sie trauern können.

Welch ein gnädiges Schicksal denen, die hier noch begraben werden durften.



Vielen Dank für Ihr Interesse und hoffentlich können wir diesen Rundgang bald real machen!

Erstellt von Hildegard Schiebe im März 2020

Erste Vorsitzende des Jüdischen Museums Nidda Zimmermann-Strauß

Wir sind ein kleines, ehrenamtlich geführtes jüdisches Museum, das mit vielen Exponaten vom Leben der jüdischen Mitbürger in Nidda Zeugnis geben kann. Sie erfahren, wie sie ihren Glauben gelebt, ihre Feste gefeiert und wie sie hier in Nidda gelebt und gearbeitet haben. Auch können Sie sich über die Synagoge und deren Schicksal mitsamt dem der Thorarollen informieren. Eine umfangreiche Bibelausstellung mit Bibeln in vielen Sprachen weist auf die gemeinsame Wurzel von Christentum und Judentum hin. Eine Bibliothek mit über 1500 Bänden umfasst vielfältige Sachliteratur, Nachschlagewerke und Reiseführer, Romane und theologische Werke.

Unser Ziel ist es, durch Erinnern und Informieren nicht nur einen Blick zurück zu werfen, sondern auch für heute und die Zukunft zu lernen.

Sie können uns in Nidda in der Raun 62 immer sonntags von 14-17 Uhr besuchen. Zur Zeit ist allerdings – „corona-bedingt“ – nur ein Besuch auf unserer Homepage www.niddas-juden.de möglich. Dort finden Sie viele Informationen und Links zu verschiedenen Themen das jüdische Leben in Nidda betreffend und darüber hinaus.